© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Der Vogelzug.

Berichte über Vogelzugsforschung und Vogelberingung.

4. Jahrgang. April 1933. Nr. 2.

Der Frühlingszug 1932 bei Lübeck und die Wetterlage.

Von **Werner Hagen.**

Der diesjährige Frühling war gekennzeichnet durch extreme Perioden, hervorgerufen durch andauernde, in regelmäßigen Bahnen ziehende Tiefdruckkerne. Beim Herannahen des Tiefs wird aus SO und S warme Mittelmeerluft herangesogen, nach dem Vorübergang erfolgt ein Einbruch kalter Polarluft aus N und NW. So kam es, daß bald eine abnorm große Wärme, bald eine für diese Zeit abnorm große Kälte herrschte. Erstere begünstigte den Zug der Vögel, letztere verzögerte ihn. In meinen Beobachtungsangaben im hiesigen General-Anzeiger konnte ich hierauf mehrfach hinweisen. Es reizte mich daher nachzuforschen, ob bei einem Vergleich der Wetterkarten mit den Ankunftsdaten tatsächlich ein Zusammenhang zwischen Vogelzug und Witterung erkennbar ist. Hervorheben möchte ich, daß die Beobachtungen nicht von mir allein gesammelt sind, sondern in Verbindung mit den Ornithologen Herbert Vögler-Scherff und Carl Lunau. Die Datenreihe ist also das Ergebnis täglicher Draußenbeobachtung, nicht etwa dasjenige gelegentlicher Spaziergänge.

Bei der nach Daten geordneten Zusammenstellung der Ankunftstermine fallen schon ohne weiteres Tagesgruppen auf, zwischen denen Lücken herrschen.

Im Februar war kein Zug feststellbar. Star und Kiebitz z. B. kamen wegen der Kälte erst im März. Auch in der ersten Märzwoche herrschte nach der Hamburger Wetterwarte bei kontinentaler Luftzufuhr heiteres, trocknes, in den Nächten sehr kaltes, am Tage (besonders im Westen) wärmeres Wetter. Der Kiebitz kam am 5. Infolge des Einbruchs maritimer Luftmassen auf der Südseite eines kräftigen Nordmeertiefes traten am 6. in Nordwest-, am 7. auch in Mitteleuropa stärkere Bewölkung und Niederschläge bei milder Temperatur auf. Die Ankunft der Kiebitze am Tage vorher stand also wahrscheinlich hiermit in Beziehung.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Ein mächtiges Hochdruckgebiet im Eismeere verhinderte ein weiteres Vordringen des Nordmeertiefes, wodurch es zu einem Teilwirbel bei den Hebriden kam, der als selbständige Zyklone über Mitteleuropa nach Rußland zog. Auf seiner Rückseite erfolgte vom 8.—10. ein kräftiger Zustrom polarer Luft, der in Mitteleuropa erheblichen Temperaturrückgang und verbreitete Schneefälle zur Folge hatte. Am 11. kam es hierdurch zum Aufbau eines Hochdruckrückens über Mitteleuropa. Die dadurch entstandene Aufklarung verursachte weitere Frostverschärfung, so daß vom 11.—13. meistenorts die tiefsten Temperaturen des Monats herrschten. Erstaunlich wäre deshalb die Ankunft des ersten Wiesenpiepers am 13. Aber wenn man bedenkt, daß am 8. noch ein ausgedehntes Tief mit südwestlichen Winden auf der Südseite von der Nordsee nach Polen abzog, am 9. subtropische Warmluft bis zur Biskaya vorstieß und eine Tiefdruckrinne mit westlichen und südwestlichen Winden in Frankreich über dem Aermelmeer lag, am 10. ein Tief in der Nordsee lagerte, das noch am 11. erkennbar war, so dürfte hiermit die Ankunft erklärt sein.

Der Hochdruckrücken erfuhr vom 14. an durch ein skandinavisches Tiefdruckgebiet eine vorübergehende Einschnürung. Am 16. trafen die ersten Stare ein, am 17. die ersten Bachstelzen; auch am 19. und 20. wurden einzelne in SW—NO Richtung gesehen. Am 18. zogen nachts Lachmöwen.

Durch allmählichen Druckanstieg trat eine Verbreiterung des Hochdruckrückens ein. Vom 19.—27. lag Mitteleuropa im Bereiche eines ausgedehnten, von Kaltluft angefüllten Hochdruckgebietes. Trotz dieser Hochdrucklage, die im Herbst eine von vielen Arten gern benutzte Zugzeit, im Frühling aber wegen der kalten Nächte nicht so sehr beliebt ist, fand doch diesmal reger Zug statt. Der 21. hob sich besonders hervor. Es wurden die „Spitzenreiter" folgender Arten festgestellt: Ringeltaube, Heidelerche, Hänfling, sowie ein weiterer Schub der Wiesenpieper, nach NO ziehende Buchfinken, und die ersten Rückwanderer der Bergfinken. Diese Arten sind als Tagwanderer bekannt und wurden sicher durch die übernormale Sonnenscheindauer und die damit verbundene erhebliche Erwärmung während des Tages zum Ziehen veranlaßt, ebenso die ersten Störche, die am 25., und die ersten Kraniche, die am 26. eintrafen (am 26. flog der erste Zitronenfalter). Vielleicht aber war bei beiden letzteren Arten schon eine „Vorahnung" des eintretenden Witterungsumschlages vorhanden. Am 26. zogen nachts Kleinvögel und erneut Lachmöwen. Am 27. kam das erste Hausrötel, auch zogen wieder Kraniche.

ZOOLOG. MUSEUM • HAMBURG

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Durch Verlagerung des hohen Druckes nach Osteuropa und Ausbildung eines kräftigen Tiefdruckgebietes entstand nämlich ein kräftiges Ostwestdruckgefälle, das vom 28. an mildes, feuchtes Wetter brachte. Am 28. zogen wieder Kraniche. Der 29. aber ward ein Rekordzugtag. Die ersten Singdrosseln, Rotkehlchen und Braunellen waren in großer Flächendichte, wenn auch noch in geringer Ortsdichte vorhanden. Der erste Rohrammer, die ersten Eisvögel wurden beobachtet, die ersten nordischen Weindrosseln tauchten auf dem Rückzuge auf. Am 30. erschienen Hausrötel an neuen Wohnplätzen. Der Zusammenhang der vom 25. bis 29. dauernden Zugperiode mit dem Abzuge des Hochdruckgebietes und Herannahen des Tiefdruckgebietes war sehr augenfällig.

In den ersten 12 Tagen des Monates April herrschten in ganz Mitteleuropa bei vorwiegend süd-nördlichem Druckgefälle außerordentlich unbeständiges Wetter. Kalte polar-maritime, sehr feuchte maritime und warme tropisch-maritime Luftmassen lösten sich mehrmals ab. Die am 3. einsetzende Warmwetterlage, die statt der von der Wetterwarte vorausgesagten polaren Kaltluftlage eintrat, führte neue Vogelmassen herauf. Ueberall sangen Rotkehlchen und Singdrosseln. Weindrosseln lagen zu Tausenden in den Wäldern bei Lübeck. Bei Stoffershorst wurden noch 20 ziehende Kraniche, bei Schlutup 5 ziehende Störche beobachtet. Am 4. kamen die ersten feuerköpfigen Goldhähnchen, Weidenlaubsänger und Bekassinen. Wieder deckte sich die Wetterlage mit dem Vogelzug!

Am 7. traf bei heiterem Wetter der erste Girlitz, am 8. in meiner Wohngegend die ersten Hausrotschwänzchen (also die 3. Welle) ein.

Am 12. fand der letzte Vorstoß frischer Polarluft statt; am 13. und 14. trat eine kurze Beruhigung und Aufheiterung ein. Am 13. kamen die ersten Rauchschwalben, am 14. die ersten Fitislaubsänger und weitere Rauchschwalben, die allerdings am 15. wegen des kalten NO wieder verschwunden waren. Am 15. setzte nämlich im westlichen und südlichen Mitteleuropa erneut unbeständiges Wetter ein, jetzt jedoch bei nordsüdlichem Druckgefälle und dementsprechend vorwiegend östlicher, kalter Luftzufuhr. So setzten in Norddeutschland Nordostwinde ein, die den Vogelzug vollständig hemmten. Zwischen dem 14. und 20. wurde daher keine neue Bewegung festgestellt!

Das Tief, das vom 18. an von Grönland herannahte, bekam vom 20. an in Europa umgestaltenden Einfluß durch Umkehr der Winde von NO zu SW und behielt mit seinen Nachfolgern diesen Einfluß

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

bis Monatsende im weiteren Küstengebiet, während im Binnenlande vom Ozean bis Nordrußland ein bald breiterer, bald engerer Hochdruckrücken ruhte, der in den letzten Tagen von einem vordringenden Tiefdruckgebiet nach Osten geschoben wurde. Dadurch wurden subtropische Luftmassen herverfrachtet. Dieses milde Wetter wurde von der Vogelwelt sofort ausgenutzt. Am 20. kam die erste Zaungrasmücke, am 21. die ersten Trauerfliegenfänger, am 22. die ersten Baumpieper, Gartenrotschwänze und Mönchgrasmücken Fitisse hörte man überall, nachts zogen Brachvögel —, am 23. im S von Lübeck die ersten Braunkehlchen, am 24. die ersten Waldlaubsänger — die Baumpieper waren weitschichtig ausgebreitet, an der Hohwachter Bucht die ersten Wiesenstelzen am 25. sangen vielerorts Mönchgrasmücken. Am 28. wird der erste Mauersegler gesehen, am 29. der erste Kuckuck gehört. Am 1. Mai trafen die ersten Dorngrasmücken und Uferschwalben, weitere Mauersegler, im NW Lübecks die ersten Braunkehlchen und bei Lübeck die ersten Wiesenstelzen ein. Am 2. kamen die ersten Hausschwalben, am 5. die ersten Flußseeschwalben und Nachtigallen, sowie weitere Kuckucke. Das Tiefdruckgebiet behält nämlich auch im Anfang Mai seine Wirkung, trotzdem nördlich davon sich ein Hochdruckgebiet entwickelte, das zwar einige Abkühlung brachte, doch nicht durchgreifend die Wetterlage änderte, da das abziehende Tief über Polen zum Baltikum noch Warmluftmassen heranführte und ein neuer Warmluftvorstoß aus Nordafrika über das Mittelmeer erfolgte. Dieses Tiefdruckgebiet brachte am 8. die ersten Gartengrasmücken, am 9. Graue Fliegenschnäpper. Am 9. erschien im Kanal wieder ein Tiefdruckgebiet, das am 10. über unser Gebiet wanderte und westliche Winde brachte, die am 11. die ersten Teichrohrsänger, am 12. die ersten Gartenlaubsänger und am 13. die ersten Pirole zu uns führte.

Eine Beziehung zwischen Wetterlage und Vogelzug im Frühling 1932 läßt sich für die Küstenländer Deutschlands nicht ableugnen. Gerade die Tage mit besonders vielen Neuankömmlingen standen unter Einwirkung von Tiefdruckgebieten, die von W, SW oder N kamen, während die Tiefdruckkerne aus SO wie die Hochdruckgebiete aus nördlichen Richtungen eine Zughemmung bedeuteten. Nur das Hochdruckgebiet am Anfang des letzten Märzdrittels machte eine Ausnahme, wahrscheinlich wegen seiner milden Tagestemperaturen. Tiefdruckkerne in westlich-östlichen Richtungen riefen also im Frühling 1932 Zugwellen hervor. Ob dieser Satz für alle Jahre

O.Ö. LANDESMUSEUM BIBLIOTHEK

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Durch Verlagerung des hohen Druckes nach Osteuropa und Ausbildung eines kräftigen Tiefdruckgebietes entstand nämlich ein kräftiges Ostwestdruckgefälle, das vom 28. an mildes, feuchtes Wetter brachte. Am 28. zogen wieder Kraniche. Der 29. aber ward ein Rekordzugtag. Die ersten Singdrosseln, Rotkehlchen und Braunellen waren in großer Flächendichte, wenn auch noch in geringer Ortsdichte vorhanden. Der erste Rohrammer, die ersten Eisvögel wurden beobachtet, die ersten nordischen Weindrosseln tauchten auf dem Rückzuge auf. Am 30. erschienen Hausrötel an neuen Wohnplätzen. Der Zusammenhang der vom 25. bis 29. dauernden Zugperiode mit dem Abzuge des Hochdruckgebietes und Herannahen des Tiefdruckgebietes war sehr augenfällig.

In den ersten 12 Tagen des Monates April herrschten in ganz Mitteleuropa bei vorwiegend süd-nördlichem Druckgefälle außerordentlich unbeständiges Wetter. Kalte polar-maritime, sehr feuchte maritime und warme tropisch-maritime Luftmassen lösten sich mehrmals ab. Die am 3. einsetzende Warmwetterlage, die statt der von der Wetterwarte vorausgesagten polaren Kaltluftlage eintrat, führte neue Vogelmassen herauf. Ueberall sangen Rotkehlchen und Singdrosseln. Weindrosseln lagen zu Tausenden in den Wäldern bei Lübeck. Bei Stoffershorst wurden noch 20 ziehende Kraniche, bei Schlutup 5 ziehende Störche beobachtet. Am 4. kamen die ersten feuerköpfigen Goldhähnchen, Weidenlaubsänger und Bekassinen. Wieder deckte sich die Wetterlage mit dem Vogelzug!

Am 7. traf bei heiterem Wetter der erste Girlitz, am 8. in meiner Wohngegend die ersten Hausrotschwänzchen (also die 3. Welle) ein.

Am 12. fand der letzte Vorstoß frischer Polarluft statt; am 13. und 14. trat eine kurze Beruhigung und Aufheiterung ein. Am 13. kamen die ersten Rauchschwalben, am 14. die ersten Fitislaubsänger und weitere Rauchschwalben, die allerdings am 15. wegen des kalten NO wieder verschwunden waren. Am 15. setzte nämlich im westlichen und südlichen Mitteleuropa erneut unbeständiges Wetter ein, jetzt jedoch bei nordsüdlichem Druckgefälle und dementsprechend vorwiegend östlicher, kalter Luftzufuhr. So setzten in Norddeutschland Nordostwinde ein, die den Vogelzug vollständig hemmten. Zwischen dem 14. und 20. wurde daher keine neue Bewegung festgestellt!

Das Tief, das vom 18. an von Grönland herannahte, bekam vom 20. an in Europa umgestaltenden Einfluß durch Umkehr der Winde von NO zu SW und behielt mit seinen Nachfolgern diesen Einfluß

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

bis Monatsende im weiteren Küstengebiet, während im Binnenlande vom Ozean bis Nordrußland ein bald breiterer, bald engerer Hochdruckrücken ruhte, der in den letzten Tagen von einem vordringenden Tiefdruckgebiet nach Osten geschoben wurde. Dadurch wurden subtropische Luftmassen herverfrachtet. Dieses milde Wetter wurde von der Vogelwelt sofort ausgenutzt. Am 20. kam die erste Zaungrasmücke, am 21. die ersten Trauerfliegenfänger, am 22. die ersten Baumpieper, Gartenrotschwänze und Mönchgrasmücken Fitisse hörte man überall, nachts zogen Brachvögel —, am 23. im S von Lübeck die ersten Braunkehlchen, am 24. die ersten Waldlaubsänger — die Baumpieper waren weitschichtig ausgebreitet, an der Hohwachter Bucht die ersten Wiesenstelzen am 25. sangen vielerorts Mönchgrasmücken. Am 28. wird der erste Mauersegler gesehen, am 29. der erste Kuckuck gehört. Am 1. Mai trafen die ersten Dorngrasmücken und Uferschwalben, weitere Mauersegler, im NW Lübecks die ersten Braunkehlchen und bei Lübeck die ersten Wiesenstelzen ein. Am 2. kamen die ersten Hausschwalben, am 5. die ersten Flußseeschwalben und Nachtigallen, sowie weitere Kuckucke. Das Tiefdruckgebiet behält nämlich auch im Anfang Mai seine Wirkung, trotzdem nördlich davon sich ein Hochdruckgebiet entwickelte, das zwar einige Abkühlung brachte, doch nicht durchgreifend die Wetterlage änderte, da das abziehende Tief über Polen zum Baltikum noch Warmluftmassen heranführte und ein neuer Warmluftvorstoß aus Nordafrika über das Mittelmeer erfolgte. Dieses Tiefdruckgebiet brachte am 8. die ersten Gartengrasmücken, am 9. Graue Fliegenschnäpper. Am 9. erschien im Kanal wieder ein Tiefdruckgebiet, das am 10. über unser Gebiet wanderte und westliche Winde brachte, die am 11. die ersten Teichrohrsänger, am 12. die ersten Gartenlaubsänger und am 13. die ersten Pirole zu uns führte.

Eine Beziehung zwischen Wetterlage und Vogelzug im Frühling 1932 läßt sich für die Küstenländer Deutschlands nicht ableugnen. Gerade die Tage mit besonders vielen Neuankömmlingen standen unter Einwirkung von Tiefdruckgebieten, die von W, SW oder N kamen, während die Tiefdruckkerne aus SO wie die Hochdruckgebiete aus nördlichen Richtungen eine Zughemmung bedeuteten. Nur das Hochdruckgebiet am Anfang des letzten Märzdrittels machte eine Ausnahme, wahrscheinlich wegen seiner milden Tagestemperaturen. Tiefdruckkerne in westlich-östlichen Richtungen riefen also im Frühling 1932 Zugwellen hervor. Ob dieser Satz für alle Jahre

O.Ö. LANDESMUSEUM BIBLIOTHEK

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Gültigkeit hat, müssen künftige Beobachtungen ausweisen. Jedenfalls ist die Ansicht derjenigen Zugforscher, die nicht nur innere, sondern auch äußere Gründe für den Vogelzug annehmen, durch den Frühlingszug 1932 hier im Küstengebiet bestätigt. Wie will man übrigens die Tatsache erklären, daß jedes Frühjahr einen besonderen Zugcharakter hat? Als besonders „spätes" Jahr erwies sich z. B. der Frühling 1929, wo ich 18 Arten weit später als ihr Durchschnittsankunftstag, berechnet als arithmetisches Mittel aus Summe der Tage geteilt durch die Zahl der Jahre, notieren konnte; ferner das Jahr 1909, wo 13 Arten sehr verspätet kamen; 1917, wo ich trotz längeren Krankenhausaufenthalts 10 Arten spät feststellte. Alle 3 Jahre zeichneten sich durch große Kälte, die bis Ende April die Witterung beeinflußte, aus. Ein sehr „frühes" Jahr war das Jahr 1920, wo 23 Arten weit vor ihrem Durchschnittstag kamen; 1927 kamen im März und Anfang April 10 Arten abnorm früh. Wie will man das allein mit inneren Ursachen erklären?

Auch in dieser Hinsicht sei das Datenmaterial[1]) von 1932 geprüft. Von 41 Arten wurden die Ankunftstage aufgezeichnet. Hiervon kamen 3 Maivögel genau auf ihrem Durchschnittstag. Bei 16 Arten war der Unterschied vom Durchschnitt nur 1—2 Tage vor- oder nachher. 6 Arten kamen wesentlich früher (bis zu 6 Tagen), 16 wesentlich später (bis zu 30 Tagen). Nimmt man aber eine Woche um den Durchschnittstag als „normal" an, so verteilt sich die Anzahl folgendermaßen: $3 + 17 = 20$ normal, 6 verfrüht, 15 verspätet. Der Charakter des Frühlingszuges 1932 muß also als ein normal-verspäteter bezeichnet werden. Jedenfalls überwog die Zahl der Verspäteten die der Verfrühten ganz erheblich. Den Eindruck hatte man schon beim Aufzeichnen der Daten. War durch ein Hochdruckgebiet mit kühlem Wetter eine Stockung eingetreten, so führte ein neues Tief die längst Erwarteten heran und riß vereinzelte zu früh (nach ihrem Durchschnittstag) Ankommende mit. Will man aber nur die am Durchschnittstag Angekommenen als „normal" bezeichnen, so sind 19 Arten als vorher, 19 als nachher eingetroffen aufzuführen. Eine solche Zählungsweise möchte ich nicht empfehlen; denn nur ganz selten kommen die Erstlinge an gleichen Tagen. THIENEMANN behauptete zwar von Ostpreußen, daß dort ohne Rücksicht auf die Witterung die Störche stets am gleichen Tage erscheinen und stützte sich auf das in einem Neste in zwei aufeinanderfolgenden Beobachtungsjahren geschehene gleichzeitige Eintreffen. Auch ein namhafter Ornithologe flüsterte mir

[1]) Die einzelne Aufführung erübrigt sich aus Platzersparnisgründen, da es aus Obigem hervorgeht, auch später mit meinen übrigen z. T. 38 jährigen Aufzeichnungen der Aquila veröffentlicht wird.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

bei einem Vortrage auf dem 6. Ornithologenkongreß in Kopenhagen die gleiche Behauptung zu. Ich hatte daher zu einem Gegenbeweis aus der Literatur der letzten 150 Jahre mir die Ankunftsdaten von Irland bis Livland zusammengestellt, fand dann aber von Braun eine Arbeit über die Ankunft der Störche in Ostpreußen, aus der schon das Irrige jener Auffassung hervorging. Trotzdem möchte ich aus meinem Beobachtungsmaterial die Ankunftstage dreier Arten hervorheben, um die Spanne des Eintreffens nachzuweisen. Sie beträgt in 31 Notierungsjahren 37 Tage für die Singdrossel, für den Storch in 31 Jahren 55 Tage, für die Nachtigall in 38 Jahren nur 18 Tage. Es ist ja bekannt, daß die zuerst ankommenden Vögel die größte Spanne in ihrer Ankunftszeit haben, die zuletzt kommenden in der Regel die kürzeste. Der Storch macht bei Lübeck eine Ausnahme; davon a. a. O. mehr. Der Grund kann naturgemäß bei ersteren in den im frühen Jahr besonders starken Witterungsunterschieden, bei letzteren in den dann schon gleichmäßigeren Witterungsverhältnissen liegen. Also das Wetter gibt den Ausschlag bei der Ankunftsspanne, nicht innere, vererbte Triebhandlungen. Ich habe in der Orn. Monatsschrift (1920) schon beim Mauersegler darauf hingewiesen, daß dessen kurzer Aufenthalt bei uns eine Folge der kurzen Eiszeitsommer ist, nicht etwa besonderer Weichlichkeit oder erst kurzen Heimischseins in unseren Gauen. Im J. f. O. 1924 führte ich dann weiter aus, daß gerade von den Arten, die nur kurze Zeit bei uns weilen, viele in frühzeitigen Erdablagerungen festgestellt sind, ein Zeichen, daß sie schon kurz nach der Eiszeit bei uns auftraten. Unter den Arten aber, die früh eintreffen, sind gerade solche, die nachweislich erst spät, erst in unsern Tagen, nordwärts gewandert sind, wie Hausrotschwanz, Girlitz, Gebirgsstelze. Also nicht die Spätankömmlinge, sondern die frühen Zügler sind die Weichlinge, die erst jetzt die seit der Eiszeit geräumten Gebiete wieder zurückerobern. Sie „vererben" also erst den Zugtrieb. Daher sieht man unter ihnen manche Individuen, die den Trieb gar nicht besitzen und überwintern. Unter den Arten, die schon kurz nach der Eiszeit heimisch waren, die also in dem kurzen Eiszeitsommer den Zugtrieb vererbten, wie z. B. der Pirol, sieht man nie Ueberwinterer. Für jede einzelne Art diese Theorie nachzuweisen, ist selbstverständlich unmöglich, da die Unterlagen in Form lückenloser Erdfunde fehlen und die Natur niemals Gleichmacherei betreibt. Jedenfalls aber müßte jede Vogelart, wenn sie nur unter dem Einfluß innerer, periodischer Abwandlungen stände, regelmäßig um annähernd dieselbe Zeit ankommen, da innere Rhythmen in gleichen Intervallen schwingen müßten. Da das bei der Vogelwelt

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

inbezug auf die jahreszeitlichen Wanderungen nicht geschieht, muß die Außenwelt und damit die Witterung mit ein ausschlaggebender Faktor sein. Daß die Vogelwelt nicht um denselben Tag erscheint, beweisen meine lübeckischen Aufzeichnungen mit. Ich gebe deshalb die bei Lübeck festgelegten Zeitspannen: Januar-Februar: Feldlerche [21 Notierungsjahre] 68 Tg., Febr.-März: Ringeltaube [10 J.] 59 Tg., Kiebitz [32] 49 Tg., Star [32] 47 Tg., Singdrossel [31] 37 Tg., Heidelerche [20] 29 Tg., März: Reiher [9] 37 Tg., Waldschnepfe [19] 36 Tg., Turmfalk [10] 34 Tg., Bachstelze [32] 32 Tg., Rotkehlchen [21] 30 Tg., Wiesenpieper [13] 30 Tg., Braunelle [14] 25 Tg., März-April: Weidenlaubsänger [27] 39, Girlitz [16] 38, Hausrötel [31] 32, Rohrammer [14] 28, Blaukelchen [8] 15, April: Fitis [28] 27, Gartenrötel [28] 26, Mönch [30] 25, Rauchschwalbe [29] 23, Feuerköpfchen [13] 23, Steinschmätzer [11] 23, Waldlaubsänger [23] 22, Zaungrasmücke [21] 19, Ende April-Mai: Trauerschnäpper [30] 30, Uferschwalbe [14] 27, Mehlschwalbe [14] 24, Baumpieper [20] 23, Schafstelze [19] 22, Dorngrasmücke [18] 20, Braunkehlchen [22] 19, Kuckuck [30] 19, Nachtigall [38] 18, Flußseeschwalbe [26] 17, Mauersegler [30] 17, Mai: Rohrdrossel [11] 22, Grauschnäpper [27] 19, Pirol [12] 14, Gartengrasmücke [10] 13, Gartensänger [26] 11.

Zugausfall und Hochzug.

(Aus dem Greifswald-Rügenschen Beobachternetz.)

Von **H. Sturm**, Greifswald.

Der im Herbst 1931 in Rossitten und Helgoland zahlenmäßig so geringe Zug hat sich nach den Mitteilungen der Einwohner auch auf der Greifswalder Oie[1]) ausgewirkt. Bei so geringen Zahlen[2]) fragt man doch nach der Ursache des Ausfalles, waren doch die Zugwahrnehmungen an der ganzen Deutschen Küste, die gerade 1931 recht gut besetzt war, gering.

---

1) Banzhaf, W. Herbstvogelzug 1931 auf der Greifswalder Oie. Der Vogelzug, 3, 2, S. 61—71, 1932.

Sturm, H., Der Vogelzug auf der Greifswalder Oie 1931. (1. Mitteilung des Greifswald-Rügenschen Beobachternetzes.) Ber. des Vereins Schlesischer Ornithologen, 17, S. 12—39, März 1932.

2) Rossitten: Höchstzahl an einem Tage 27 000, sonst in einem guten Herbst reichlich 200000; Helgoland: *Sturnus vulgaris* 300 (15., 16., 18. X.), *Fringilla coelebs* 506 (24. IX. *Anthus pratensis* 550 (26. IX.), doch konnte hier nicht dauernd beobachtet werden, sodaß die Zahlen z. T. vielleicht etwas höher liegen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Der Vogelzug - Berichte über Vogelzugsforschung und Vogelberingung

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: 4_1933

Autor(en)/Author(s): Hagen Werner

Artikel/Article: Der Frühlingszug 1932 bei Lübeck und die Wetterlage 49-55